

illustrierten Katalog doch auch das Bedauern darüber ausgesprochen werden, daß dem Katalog die rechte Benutzbarkeit für den Ausstellungsbesucher als Orientierungsmittel abgeht. Es bedarf der Übung, sich auf dem Umweg über die Register vom Namen eines Künstlers oder Druckers (diese allein sind vielfach Beschriftung der ausgestellten Bücher) zu den ausführlicheren Angaben im Katalog und so schließlich auch zu dem *Verleger* des betreffenden Buches durchzufinden. Vielleicht läßt sich doch noch in den Vitrinen die Beschriftung hier und da verbessern.

Der Katalog selbst, wie gesagt, ist bibliographisch zuverlässig, und der Bild-Anhang gibt schon eine Vorstellung von dem Reichtum der Ausstellung — wobei sich denn freilich mancher Betrachter der graphischen Blätter fragen wird, ob diese »Faust«

Szenen mit dem »Faust« Goethes irgend etwas zu tun haben. Aber es wäre ja auch eine Vorstellung, die uns Zeitgenossen zu Größenwahn verleiten könnte: zu glauben, daß heute in der Welt hundert Künstler leben, die von Goethes Geist berührt und zu Schöpfungen, des hohen Geistes würdig, aufgerufen worden wären. Daß einige ihm nahekommen und die anderen doch oft interessante Variationen beliebter Themen (Walpurgisnacht) geben, muß uns genügen.

Hoffentlich findet die schöne Ausstellung über einen engeren Kreis hinaus zahlreiche Freunde und Besucher, damit die ungewöhnliche Leistung ihren wohlverdienten Lohn empfangen.

F. Ml.

## Lesen und Buchbesitz.

In einer Arbeitsgemeinschaft der Stuttgarter Volkshochschule hielt ich im vergangenen Winter ein Referat über Lesen und Buchbesitz, das den Grundstock zu einer freien Aussprache bildete. Das Thema war gewählt worden, um die Einstellung eines aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten zusammengesetzten Kreises kennenzulernen. Gleichzeitig sollte versucht werden, auf diese Weise Anregungen für die eigene Berufsarbeit zu finden. Ist doch der Verlagswerber leicht der Gefahr ausgesetzt, das Verhältnis zum Lesepublikum — der unbekanntem Größe *X* — zu verlieren. Um zu zeigen, in welcher Weise versucht wurde, dem aus Arbeitern, Beamten, Gewerbetreibenden und Kaufleuten bestehenden Kreis den Wert des Lesens und des Buchbesitzes näherzubringen, gebe ich hier einen Exzerpt des Vortrages wieder:

Der deutsche Mensch der Nachkriegszeit, zermürbt durch Inflation und die immer größer werdenden Sorgen einer Epoche der Notverordnungen, im Kampf um die Existenz, hat er noch die innere Ruhe und Muße, Bücher zu lesen? Lassen ihm die vielen Zerstreuungen, die ihm eine erfindungsreiche Vergnügungsindustrie auf grellen Plakaten, in lodender Reuchtschrift anpreist, noch Zeit, zu einem Buch zu greifen? Haben andere Dinge den Platz eingenommen? Nein! Das Buch ist nicht unterlegen! Es wird heute noch gelesen, und nicht nur das, es wird heute noch mehr gelesen als in den Jahren vor dem Kriege. Warum wird heute wieder mehr gelesen? Der Mensch besinnt sich wieder auf sich selbst. Er erkennt, daß das Buch ihm Werte bietet, die er woanders nicht findet. Das Buch unterhält, es bildet. Der von seiner Berufsarbeit abgelenkt heimgekehrte Mensch — sei er Beamter, Kaufmann, Arbeiter oder Bauer — findet Ablenkung, der Arbeitslose findet Beschäftigung und der vorwärtstrebende Mensch vermehrt sein Wissen im Buch. Dem jungen Menschen lehrt es Vergangenes verstehen, dem älteren zeigt es das Wollen und die Gedanken der neuen Generation. Gerade in unserer Zeit, die Anschauungen vernichtet und neue formt, kann der Mensch, der Zeuge dieses Prozesses ist, sich mit den Dingen nur in und mit dem Buche auseinandersetzen. Hier ist der Spiegel der Zeit, ihrer geistigen und politischen Einstellungen. Hier finden sich Zukünftiges und Vergangenes, Tatsachen und Wünsche, Helden und Demagogen. — Während früher Lesen und Bücherbesitz für den Einzelnen eine selbstverständliche Einheit waren, ist dies heute nicht mehr der Fall. Die Freude am Buchbesitz ist nicht mehr die gleiche wie früher. Die Schrumpfung der Einkommen aller Volksschichten zwingt zu einer verstärkten Benutzung der Bibliotheken. Für Bücher bleibt mir kein Geld mehr. Täglich hört man dies, und in der nächsten Stunde werden für nichtige, kurzlebige Dinge größere Beträge ausgegeben. Wenn auch viele kaum mehr als das Existenzminimum verdienen, der Weg zu einer Eigenbücherei ist auch ihnen nicht verschlossen. Gerade die, die auf vieles verzichten müssen — und ihre Zahl wird täglich größer —, werden in einer eigenen und sei es noch so kleinen Bücherei innere Ruhe, neue Kräfte und neuen Mut finden. Sie gibt ihnen die Befriedigung, die unsere chaotische Zeit ihnen versagt.

In der anschließenden Aussprache wurde von Zuhörern, die mit dem Buch noch nicht verwachsen sind, auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die sie bei der Auswahl des geeigneten Lesestoffs haben. Sie seien der Gefahr einer minderwertigen Lektüre leicht ausgesetzt. Hier haben zwar in den letzten Jahren die verschiedensten Kreise erspriechliche Pionierarbeit geleistet, aber viel Reuland harret noch der Erschließung. Vor allem konnte ich hören, daß der Kauf eines Buches in einer Buchhandlung keine Selbstverständlichkeit ist. Viele gehören einer Buchgemeinschaft an, weil ihnen hier, wie besonders betont wurde, stets gute Bücher regelmäßig vorgeschlagen würden. Diese Tatsache ist meiner Meinung nach auf eine psychologisch erklärliche Scheu zurückzuführen, deren Ursache eine

durch die Fülle des im Buchladen feilgebotenen Bildungs- und Unterhaltungsstoffes hervorgerufene Unsicherheit ist.

Die Folgerung, die aus der Aussprache gezogen werden konnte, ist, daß ein sicher großer, bildungshungriger Kreis noch unsystematisch seinen Bücherbedarf bald hier bald dort außerhalb des Sortimentes deckt. Es liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß diese Bücherleser von Parteibuchhandlungen und Vereinigungen für immer eingefangen werden, und damit dem Sortiment ein Käuferkreis verloren geht. Durch persönliche Fühlungnahme, durch Vorträge, die in die Welt des Buches führen, vor allem durch geeignete Zurschaufstellung — ich möchte sie »Stöbermöglichkeit« nennen — lassen sich die Hemmungen, die im Rahmen dieses Berichtes nur angedeutet werden konnten, am ehesten zerstreuen. Für sehr wichtig halte ich es, daß der Buchhändler selbst die Aufklärungsarbeit in die Hände nimmt, um erst einmal außerhalb seines Ladens das Vertrauen dieses Lesepublikums zu gewinnen.

R o l f K a d a c h.

**Lexikon des Angestelltenrechts.** Ein Leitfadens für Juristen, Arbeitgeber und Angestellte. (Sammlung Vahlen Band 10.) Berlin 1932: Franz Vahlen. Kart. RM 2.85.

Obgleich das Arbeitsrecht einen großen Teil des Rechts- und Wirtschaftslebens beherrscht, sind die gesetzlichen Bestimmungen und die Grundsätze, die sich in der Praxis herausgebildet haben, noch ungenügend bekannt. Als ein leicht zu benutzender und sicherer Wegweiser durch das gesamte Angestelltenrecht wird das Lexikon nicht nur Juristen, sondern auch Arbeitgebern, Angestellten und deren Verbänden gute Dienste leisten. Der Begriff des Angestelltenrechts ist möglichst weit gefaßt worden. Alle Rechtsgebiete, die für die Arbeitgeber erheblich sein könnten, sind berücksichtigt. Das ganze Rechtsgebiet ist in möglichst viele Stichworte aufgeteilt, wobei auf die Ausdrucksweise der Nichtjuristen besonders Rücksicht genommen ist. — Ein sechsten erschienenenes Ergänzungsblatt berücksichtigt die neuesten Änderungen der Sozialgesetzgebung, sodaß das Lexikon des Angestelltenrechts dem neuesten Stande der Gesetzgebung entspricht.

## Für die buchhändlerische Fachbibliothek.

Alle für diese Rubrik bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung des Börsenblattes, Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postfach 274/75 zu richten.

Vorhergehende Liste f. 1932, Nr. 136.

### Bücher, Zeitschriften, Kataloge usw.

**Anzeiger für den Buch-, Kunst- u. Musikalienhandel.** 73. Jahrg., Nr. 24. Wien. Aus dem Inhalt: Einschränkung des Verbot des Vertriebes von Schulmaterialien durch Lehrpersonen. — Wiener Kollektivvertrag.

**Anzeiger für den Schweizer Buchhandel.** 44. Jg., Nr. 11. Zürich: Orell Füssli Verlag. Aus dem Inhalt: 84. Generalversammlung des schweizerischen Buchhändlervereins, 30. Mai 1932. — E. Rentsch: Zur Oltener Generalversammlung.

**Bibliographie der Sozialwissenschaften.** 28. Jg., H. 5. Berlin: Reimar Hobbing. 4<sup>o</sup>

**Der Buch- und Zeitschriftenhandel.** 53. Jg., Nr. 24. Berlin. Aus dem Inhalt: Dr. Brömmel: Die bevorstehenden Umsatzsteuerprüfungen in Mittel- und Kleinbetrieben. — F. Wallisch: Ungarn und sein Zeitschriftenhandel.

**Le Bulletin du Livre français.** No. 4, Juin 1932. Paris 13, 107 rue de la Santé. Aus dem Inhalt: Ch. Chassé: La Littérature gastronomique. — G. Degaast: Les initiations graphiques.

**Hölder-Pichler-Tempsky A.-G., Wien:** Verzeichnis 52: Lehrbücher für Mittelschulen und fachliche Lehranstalten. 34 S.

**Minerva-Handbücher.** Ergänzungen zur »Minerva«, Jahrbuch der gelehrten Welt. 1. Abl.: Die Bibliotheken. Hrg. von Dr. H. Praesent. Bd. 2: Österreich. Bearb. v. Dr. R. Teichl. Berlin 1932: Walter de Gruyter & Co. VIII, 312 S. Geb. RM 22.—.